

Erfahrungsbericht Zhejiang-Universität in Hangzhou WS 2023/24



Zhijiang-Campus (Jura)

Einleitung

Ich habe mein Auslandsemester in Hangzhou an der Zhejiang-Universität (ZJU) verbracht im Fach Jura.

Bevor es inhaltlich zu meinen Erfahrungen geht, möchte ich vorwegnehmen, dass ich in meinem Bericht manche eher negativen Punkte sehr ausführlich beschreibe, während ich manch anderen positiven Punkt nur kurz anschneide. Dazu sei gesagt, dass ich mit meinem Bericht nicht den Anspruch verfolge, gemessen am Text positive und negative Punkte gegeneinander abzuwägen. Vielmehr geht es mir darum, auf bestimmte Erfahrungen, die ich gemacht habe, hinzuweisen und ggf. vorzuwarnen, damit man im Zweifel darauf vorbereitet ist. Am Ende werde ich aber noch einmal die positiven Punkte gesondert darstellen. Dann kann sich jeder selber ein Bild machen, ob einem ein Auslandssemester in Hangzhou zusagt. Ich kann jedenfalls so viel sagen, dass ich das Auslandssemester in Hangzhou als überaus lohnenswert und bereichernd empfunden habe.

Ein paar Hintergrundinfos zu mir: Ich hatte mich bereits während der Corona-Pandemie auf ein Auslandssemester an der ZJU beworben. Damals war ich von der Idee angetan, in einer (für den Westen) eher exotischen chinesischen Stadt meinen Auslandssemester zu verbringen. Außerdem haben die Stadt Hangzhou sowie die ZJU einen sehr guten Eindruck auf mich gemacht. Da Taiwan zwischenzeitlich seine Grenzen wieder geöffnet hatte und nicht absehbar war, dass Festlandchina in etwa einem halben Jahr nachziehen würde, habe ich mich zwischenzeitlich auf Taiwan beworben und dort einen Auslandsaufenthalt gemacht. Dementsprechend hatte ich, als ich später mein lang ersehntes Semester

in Hangzhou starten konnte, bereits ein bisschen „China-Erfahrung“, sowie ein einigermaßen brauchbares Chinesisch.

Vorbereitung

Das Visum kann man beantragen, sobald man den Application Letter von der Universität bekommen hat. Diesen schickt die ZJU etwa zwei Monate vor Semesterbeginn an die Heimatadresse. Mit dem Application Letter kann man dann bei dem zuständigen Konsulat das Studentenvisum beantragen. Mit dem online ausgefüllten Antrag geht man dann zum Konsulat. Je nachdem, welchen Visa Service man wählt, sollte die Bearbeitungsdauer normalerweise nicht länger als zwei Wochen sein.

Weitere notwendige Dokumente sind das Gesundheitszeugnis und die Sprachzertifikate. Um das Gesundheitszeugnis sollte man sich vernünftigerweise sobald wie möglich kümmern, d.h. direkt nach Eröffnung des Anmeldesystems und Bereitstellung der Gesundheitsformulare. Die Zeit reicht dann ohne Probleme aus.

Unbedingt beachten sollte man, und zwar schon bevor man sich für Hangzhou bei der Uni Heidelberg bewirbt, dass man für die Teilnahme an chinesischsprachigen Vorlesungen ein chinesisches Sprachniveau von mindestens HSK 5 (mind. 180 Punkte) nachweisen muss.

Wer chinesischsprachige Vorlesungen besuchen möchte, aber (mit großer Wahrscheinlichkeit) kein HSK 5 Zertifikat vorweisen kann, sollte sich unbedingt vorher mit unserer Auslandskoordinatorin und dem jeweiligen Ansprechpartner an der ZJU zusammentun, und nach einer Lösung schauen. Möglicherweise wird eine Ausnahme gewährt. Meiner Beobachtung nach kommen aus dem Ausland sehr viele Degree-Studenten an die ZJU und weniger Austauschstudenten ohne Abschlussziel. Vermutlich besteht daher zur Qualitätssicherung das Erfordernis eines solchen Sprachzertifikats. Wer darlegt, dass er lediglich aus reinem Interesse an einer chinesischsprachigen Vorlesungen teilnehmen möchte, wird möglicherweise hiervon befreit. Ich selbst hatte zum Zeitpunkt der Anmeldung HSK 4, und da ich darlegen konnte, dass ich etwa ein halbes Jahr in Taiwan gelebt hatte, wurde mein Sprachzeugnis als ausreichend angenommen. In jedem Fall vorher abklären!

Nun ein wenig zu den Dingen, die China in jedem Fall wichtig sind, unabhängig davon ob für ein Auslandssemester oder für einen sonstigen Aufenthalt. Wer vorhat, in China eine VPN zu nutzen, sollte sich vorher darüber informieren, ob diese in China auch tatsächlich funktioniert. Viele populäre VPN-Anbieter machen Werbung damit, dass sie ohne Probleme in China eingesetzt werden können. Häufig ist das Gegenteil der Fall. Und selbst wenn man Tipps im Internet zum richtigen Anbieter findet, können diese nach einem Monat wieder obsolet sein. So wurde selbst unter den Bewohnern des Wohnheims gelegentlich in die Runde gefragt, welche VPN denn im Moment ganz zuverlässig funktionieren würde.

Daneben ist auch WeChat in China unerlässlich. Auch einen Alipay Account sollte man sich bereits in Deutschland zulegen. Seitdem Alipay mit internationalen Kreditkarten kompatibel ist, kann man sogar eine Prepaid-Kreditkarte hinterlegen und damit in China zahlen. Zu 100% verlassen kann man sich hierauf jedoch nicht, genügend Bargeld sollte man bei der Einreise daher in jedem Fall mitnehmen.

Für den Hinflug kann man entweder per Direktflug nach Shanghai fliegen, oder man fliegt über einen Zwischenstopp in China direkt an den Flughafen Hangzhou. Ersteres erspart einen Zwischenstopp, jedoch muss man dann noch den Weg von Shanghai nach Hangzhou mit dem Zug auf sich nehmen. Falls man sich für erstes entscheidet, sollte man sich noch in Deutschland eine chinesische Karten-App holen, da Google Maps in China ungenau ist und möglicherweise nicht funktioniert. Sinnvoll ist es auch, sich die Wohnheim Adresse im Handy oder auf dem Papier zu notieren, da man diese bei der Einreise braucht und man am Flughafen Shanghai in der Immigration nicht so einfach an frei zugängliches Internet kommt.

Ankunft an der ZJU

Das Erste, was ich am Flughafen in Shanghai gemacht habe, war, mir eine chinesische SIM-Karte zu kaufen. Es ist leider schwierig, die verschiedenen Angebote zu überblicken, selbst wenn man einigermaßen gut Chinesisch kann. Man ist daher darauf angewiesen, dass man am Flughafen kein ungünstiges Angebot bekommt. Die SIM-Karte ist aber unbedingt erforderlich, falls man die Strecke von Shanghai nach Hangzhou allein mit Public Transport fahren möchte.

So habe ich es auch gemacht. Auf diese Weise lernt man schon die ersten Nuancen des Lebens in China kennen, z.B. dass man zur Orientierung nur auf chinesische Apps zurückgreifen kann und man häufig nicht mit Englisch, sondern nur mit Chinesisch weiterkommt (an Schaltern ebenso wie an Automaten). Falls man übermüdet in China ankommt, oder sich den Erstkontakt mit dem Public Transport für später aufheben möchte, kann man auch mit dem Taxi zum High-Speed-Train-Bahnhof fahren. In jedem Fall sollte man sich für den Einzug ins Wohnheim ausreichend zeitlichen Puffer einplanen, da man für die Fahrt nach Hangzhou länger unterwegs ist.

Sobald man in dem Stadtteil angekommen ist, in dem sich das Wohnheim befindet, wird man möglicherweise feststellen, dass man mit der zur Verfügung gestellten Adresse das Wohnheim nicht finden wird. Dies kann entweder daran liegen, dass man sich nur eine Adresse in lateinischen Buchstaben notiert hat, mit der die Karten-App nichts anfangen kann, oder dass das Wohnheim selbst keine eigene Adresse hat, sondern mitten im Campus liegt. In jedem Fall macht es daher Sinn, *vorher* herauszufinden wo das Wohnheim liegt und sich in einer Karte eine Markierung zu machen.

Allein mit der Adresse in der Hand habe ich längere Zeit gebraucht, das Wohnheim zu finden. Am Ende hat der Check-Inn aber gut funktioniert und schließlich hatte ich großes Glück mit meinem Zimmer (Einzelzimmer mit eigenem Bad). Soweit ich weiß, wird die Unterbringung im Wohnheim im Rahmen des Austauschprogramms mit Heidelberg garantiert. Um die Unterbringung in einem Wohnheim muss man sich daher wahrscheinlich keine Sorgen machen. Allgemein ist mein Eindruck, dass an der ZJU kein Unterangebot an Wohnheimplätzen besteht. Von etwaigen Situationen, dass Studenten sich außerhalb des Campus nach einer Wohnung umschauchen müssen, habe ich jedenfalls nicht gehört. Für die Unterbringung im Wohnheim bekommt die ZJU von mir auf jeden Fall einen Pluspunkt!

Das Wohnheim, in dem ich untergebracht war, war das Chu-Kochen-Wohnheim auf dem Yuquan-Campus. Dort waren ausschließlich internationale Studenten untergebracht. Die allermeisten Bewohner des Wohnheims haben dort am Sprachprogramm teilgenommen, die Kursräume für das Sprachprogramm befanden sich im ebenfalls Wohnheim. Entsprechend gut kannten sich die Bewohner, als ich im Wohnheim eingezogen bin, bereits einander. Da es im Wohnheim auch sonst keine Veranstaltung o.ä. gab, um sich untereinander kennenzulernen, war der einzige Weg, ohne speziellen Anlass auf die Mitbewohner zuzugehen und sich vorzustellen. So bekam ich dann auch relativ schnell mit, welche Gewohnheiten die Mitbewohner pflegten, z.B. wann sich Gruppen bildeten, um zu den naheliegenden Bars oder Clubs zu gehen.

Einführungsphase

Die nahezu gesamte Organisation des Studiums läuft über die App DingTalk (Chinesisch: DingDing). Über die App kann man im Stil von WhatsApp mit Professoren, Kommilitonen und Mitarbeitern der Univerwaltung kommunizieren. Das ist einerseits positiv hervorzuheben, weil man über die Chatfunktion insbesondere mit Professoren deutlich ungezwungener kommunizieren kann, als beispielsweise über E-Mail. Problematisch finde ich allerdings, dass man wichtige Informationen, beispielsweise zur Registrierungsphase und Kurswahl nicht per E-Mail, sondern ebenfalls nur über DingTalk bekommt. Hierfür wird man mit allen anderen ausländischen Bachelor- oder Masterstudenten des Jahrgangs zu einer Gruppe hinzugefügt. In dieser Gruppe werden von Zeit zu Zeit von Mitarbeitern der Univerwaltung Informationen zu Registrierung und Kurswahl reingeschickt.

Diese Jahrgangsguppe ist gleichzeitig die Gruppe-für-alles. Jeder Student kann hierin seine Fragen stellen. Hierdurch entsteht leider eine ziemliche Unordnung, weil man sich damit die wichtigen 10% an nützlichen Informationen (z.B. Termin der Registrierung) aus einer Masse von 90% irrelevanten Fragen einzelner Studenten („kann mir jemand mit meinem Visum helfen?“) heraussuchen muss. Dadurch ist die Gefahr groß, dass man Informationen übersieht. Auch kommunizieren in der Gruppe viele Studenten auf Chinesisch, was die Übersicht

ebenfalls erschwert. Darüber hinaus werden Infos, z.B. zur Registrierung sehr kurzfristig vorher gesendet, was vermutlich damit zusammenhängt, dass nicht alle Studenten zur gleichen Zeit zur Gruppe hinzugefügt werden.

Auch an der Uni, an der ich in Taiwan studiert habe, war der Registrierungsprozess (zu Recht) bekannt dafür, aufwendig und kompliziert zu sein. So kompliziert, dass man den Registrierungsprozess in einem PDF-Dokument mit etwa einem Dutzend Seiten erklären musste. Dieses Dokument war aber dafür auch vollständig, und man konnte die einzelnen Punkte Schritt für Schritt abarbeiten. Der Registrierungsprozess an der ZJU hingegen war ein Puzzlespiel mit gefühlten tausend Teilen. Das Suboptimale hieran war nicht einmal, *dass* manchmal Informationen nicht ankamen. Wenn ich mich nach konkreten Informationen erkundigen wollte, konnte ich mich an meine Ansprechpartnerin an der ZJU wenden, die mir immer schnell und freundlich geantwortet hat. Das Problem war, dass ich überhaupt nicht wusste, *ob* da draußen irgendwo noch Informationen waren, die mich hätten erreichen müssen, oder ob die Informationen, die ich hatte, vollständig waren.

Ich möchte niemanden dazu entmutigen, sich aufgrund der o.g. Punkte bei der ZJU zu bewerben. Wer sich auf den o.g. Registrierungsprozess einstellt, sollte damit einigermaßen zurechtkommen. Und i.Ü. ist die Registrierungsphase an einer ausländischen Uni eine Phase der Neuorientierung und damit grundsätzlich immer auch mit einer gewissen Prise Stress und Hektik verbunden. Ich möchte deshalb nur dezent darauf hinweisen, dass man sich nicht zurücklehnen sollte, sondern immer schauen sollte, dass man alle Informationen, die man braucht, auch zusammen hat. Letztlich führt die Informationssparsamkeit der ZJU dazu, dass man sich insb. während der Registrierungsphase häufig an den Ansprechpartner wenden muss. Ich denke, das liegt weder im Interesse der ZJU, noch im Interesse des Austauschstudenten.

Betroffen hiervon waren bei mir die Infos zum Wohnheim und wie nachfolgend beschrieben auch die Sprachkurse. Infos zur Registrierung und zur Kurswahl hat man über die DingTalk Gruppe bekommen. Während die Registrierung ohne Probleme ablief, konnte ich mich nicht in mein Kurswahl-Benutzerkonto einloggen. Nach einigen Telefonaten konnte ich mich dann schließlich einloggen, allerdings konnte ich keine Kurse auswählen. Erst nachdem ich zum Jura Campus gefahren war, bin ich auf eine freundliche Mitarbeiterin der Verwaltung am Campus getroffen, die mir eine Liste der wählbaren Kurse zur Verfügung gestellt hat und mir die gewünschten Kurse manuell hinzugefügt hat. Auch im folgenden Wintersemester war die Mitarbeiterin so freundlich, mir die Kurse hinzuzufügen, weil auch den restlichen Aufenthalt über mein Kurswahl-Benutzerkonto nicht richtig funktioniert hat.

Wenig sagen kann ich zum Chinesisch Sprachkurs. Ich hatte bereits während meines Auslandsaufenthalts in Taiwan einen Chinesisch-Sprachkurs mitgemacht, welcher mit sechs Wochenstunden sehr zeitintensiv war. Ich hatte nicht wirklich das Gefühl, dass sich die sechs Stunden in der Woche im ganzen Umfang lohnen

würden, und dass ich die Zeit im Selbststudium effektiver hätte verwenden können. Ich hatte daher zu Beginn des Semesters in Hangzhou auch nicht vor, mich um einen Chinesisch-Sprachkurs zu kümmern. Vielmehr wollte ich die ersparte Zeit nutzen, um mich im Laufe des Semesters auf die HSK 5 Prüfung vorzubereiten. Dass mich in der Einführungswoche überhaupt keine Informationen zu den Chinesisch-Kursen erreicht haben, hat mich zu dem Zeitpunkt trotzdem irritiert.

Letztendes habe ich nur die Frage abgeklärt, ob es in Ordnung ist, wenn ich keinen Chinesisch-Kurs wähle, was mir bejaht wurde. Ein paar Infos habe ich nur vom Hörensagen. Anscheinend sind die Sprachkurse zumindest für Degree-Studenten verpflichtend und orientieren sich vom Niveau her an den HSK-Stufen. Dass die Sprachkurse für Degree-Studenten verpflichtend sind, führt dazu, dass auf der höchsten Stufe (HSK 5?) das Niveau sprunghaft ansteigt. Denn in diesen Kursen befinden sich hauptsächlich Auslandschinesen, die schon fließend Chinesisch sprechen, aber dennoch verpflichtet sind, einen Kurs zu besuchen.

Dass ich am Ende keinen Chinesisch-Kurs genommen habe, halte ich für keinen Fehler, da ich die ersparte Zeit auch tatsächlich ins Selbststudium investiert habe, vor allem in die Vorbereitung auf die HSK 5 Prüfung. Grundsätzlich halte ich es aber für empfehlenswert, einen Sprachkurs zu besuchen. Wer daher zu Beginn der Einführungswoche nichts zu den Chinesisch-Kursen hört, sollte auf die Infos nicht warten, sondern sich proaktiv um die Anmeldung kümmern.

Wie an chinesischen Universitäten üblich, gibt es auch an der ZJU eine große Auswahl verschiedener Clubs, die man besuchen kann. Egal ob man in einer Fußballmannschaft spielen, Taiji ausprobieren, oder mit anderen Chinesen zusammen Kantonesisch lernen möchte, für jeden Geschmack sollte etwas dabei sein. Die Clubs werden an einem Wochenende gegen Ende der Registrierungsphase auf dem Zijingang-Campus, dem größten Campus der ZJU, vorgestellt. Man sollte jedoch im Hinterkopf behalten, dass man hierüber nicht in der Dingtalk-Jahrgangsguppe informiert wird. Vielmehr bin ich auf der ZJU-Website für internationale Studierende durch Zufall auf die Seite mit dem Termin gestoßen.

In der gesamten Registrierungsphase gab es genau zwei offizielle Termine: einmal der Registrierungstermin, zum anderen die Opening Ceremony, beides auf dem Zijingang-Campus. Die Opening Ceremony war eine mehrstündige Vorstellung der Uni. Die eine Hälfte bestand aus einem spektakulären Bühnenprogramm, die andere Hälfte aus ganz allgemeinen Tipps zum Leben in China („Was tun, wenn ich meinen Pass verliere?“). Bei einem derart wichtigen Programm war am Ende leider nicht genug Zeit, um Fragen *zur Uni selbst* zu behandeln. So war ich am Ende auch nicht schlauer, welche Sprachkurse es gibt oder wie ich Infos zu Clubs finde. Was es während der gesamten Einführungsphase nicht gab, waren irgendwelche Angebote zum Kennenlernen andere Studenten, z.B. eine Campus-Tour. Möglicherweise lag dies daran, dass ich entweder nur Exchange-Student (also kein Degree-Student) war, dass ich nicht mehr Bachelor, sondern Masterstudent war, oder an beidem. Insgesamt war die Einführungsphase daher

keine Phase der langsamen Eingewöhnung, sondern eher ein Sprung ins kalte Wasser des Unibetriebs.

Zhijiang-Campus

Da ich an der ZJU für Jura eingeschrieben war, fanden meine Kurse auf dem Zhijiang-Campus, dem Jura Campus der ZJU statt. Der Zhijiang-Campus liegt im Waldgebiet am Ufer des Qiantang-Flusses, eine Haltestelle entfernt von der Liuhe-Pagode. Zum Campus gelangt man vom Yuquan-Campus aus entweder mit dem öffentlichen Linienbus oder mit dem vom Campus bereitgestellten Shuttle-Bus. Der Shuttle-Bus ist zwar kostenlos, fährt aber auch nur zu ganz bestimmten, an die Vorlesungszeiten angepassten Zeiten am Tag. Die Zeiten kann man in der DingTalk-App nachschauen. Der Campus ist nicht wirklich groß und auf das Fach Jura beschränkt. Trotzdem findet sich dort die Ausstattung, die auch ein größerer Campus normalerweise hat. Hierzu gehören eine Bibliothek, eine Kantine, Wohnheime für die chinesischen Studenten, sowie eine eigene Sportanlage.

Aufgrund meiner damals fortgeschrittenen Semesterzahl habe ich nicht am Bachelor-, sondern am Masterprogramm teilgenommen. Da ich mich entschieden hatte, Kurse auf Chinesisch zu besuchen, war meine Kurswahl auf chinesischsprachige Kurse des Masterprogramms beschränkt. Man sollte sich bei der Application bewusst sein, dass eine Teilwahl von chinesischsprachigen und englischsprachigen Kursen nicht vorgesehen ist. Zumindest ist das so bei der Wahl von Chinesisch als Kurssprache. Ob das umgekehrt bei englischsprachigen Kursen auch so ist, weiß ich nicht, wahrscheinlich ist es aber genauso.

Das Semester ist in zwei vierteljährliche Semester aufgeteilt, in meinem Fall ein Herbst- und ein Wintersemester. Da man (zum Bestehen) in jedem Kurs eine Abschlussarbeit schreiben muss, sollte man sich mit der Anzahl an Kursen nicht übernehmen. Zwei vierteljährliche Kurse sind zwar zeitlich genauso umfangreich wie ein halbjährlicher. Da zu jedem Kurs aber eine Abschlussarbeit geschrieben werden muss, ist ersteres deutlich arbeitsaufwendiger.

Ich selbst habe für das Herbstsemester drei Vorlesungen gewählt: Zivilrecht, Handelsrecht, und Gesellschaftsrecht. Für das Wintersemester habe ich internationales Privatrecht gehört. Damit hört sich das Wintersemester ein wenig nach einem halben Urlaubsemester an. Da ich das Wintersemester aber hauptsächlich genutzt habe, um die Abschlussarbeiten aus dem vorherigen Semester zu schreiben, war das Wintersemester sogar das arbeitsintensivere und auch stressigere Semester. Man sollte auch daran denken, dass jede Vorlesung drei volle Wochenstunden beträgt. Wer pro Halbssemester zwei Kurse hört, ist meiner Meinung nach bereits gut dabei, insb. wenn man in den Kursen auch die Abschlussarbeiten mitschreibt. Theoretisch sollten zwei Kurse pro Halbssemester mit insg. sechs Wochenstunden, d.h. acht Semesterwochenstunden auch für die Freiversuchsunschädlichkeit ausreichen. Wer die Freiversuchsunschädlichkeit anstrebt, sollte neben der Frage der Leistungserbringung (eine pro

Auslandssemester) auch abklären, ob und unter welchen Voraussetzungen die Anwesenheit bescheinigt wird. Hierfür hat jeder Kurs eigene Regeln (z.B. zufällige „Stichproben“).

Welche „Regeln“ ein Kurs hat, nicht nur im Hinblick auf die Anwesenheit, sondern auch im Hinblick auf die Anfertigung der Abschlussarbeit, wird meist Anfang der Vorlesung vom Professor erklärt. Die gleichen oder zusätzliche Infos findet man in aller Regel entweder in der DingTalk Gruppe, oder bei den Kursmaterialien auf DingTalk. Letzteres kann man sehr leicht übersehen. Ich selbst bin erst gegen Ende des Herbstsemesters auf etwaige Infos in den Kursmaterialien gestoßen, glücklicherweise noch rechtzeitig, um bedeutende Fristen bei der Abschlussarbeit einzuhalten. Die Fristen für die Abschlussarbeit können bis Ende des nachfolgenden Semesters laufen, oder sie enden schon am Ende des aktuellen Semesters. Wer Schwierigkeiten hat, die Frist einzuhalten, z.B. aufgrund sprachlicher und/oder fachlicher Schwierigkeiten, sollte nachfragen, ob ausnahmsweise eine Fristverlängerung gewährt wird.

Auf jeden Fall sinnvoll ist es, sich nach der ersten Vorlesung kurz beim Professor vorzustellen. So kann man abklären, ob man die Anforderungen des Kurses für einen angemessen sind. Auch kann man klären, ob aufgrund der Eigenschaft als Austauschstudent gewisse Erleichterungen gewährt werden. Spätestens bei der Auswahl des Themas der Abschlussarbeit wird man den Professor aufsuchen müssen. Meist wird seitens des Professors auch ein Interesse an der Person des Austauschstudenten bestehen. Denn bislang kommen sehr wenige ausländische (bzw. ausländisch aussehende) Studenten an den Jura Campus. Die Zahl der ausländischen Studenten, die mir über den Weg gelaufen sind, bzw. die ich kennen gelernt habe, betrug in etwa eine Handvoll. Man fällt also so oder so auf.

Einige der Professoren habe teilweise eine lange Zeit in Deutschland studiert. Wenn derjenige Professor also persönliches Interesse zeigt, hat man damit u.U. eine breite Gesprächs- und Verständigungsbasis. Manchmal kennen sich die Professoren mit bestimmten Bereichen des deutschen Rechts sogar besser aus als man selbst. Umgekehrt kann man so auch relevante Kenntnisse zum chinesischen Recht erfahren, insb. aktuelle Neuerungen. So war Ende 2023 die geplante Änderung des chinesischen Gesellschaftsrechts ein großes Thema, welche zum Jahreswechsel beschlossen und 2024 in Kraft treten sollte.

Wie meine Kurswahl Zivilrecht, Handelsrecht und Gesellschaftsrecht zeigt, lag der Schwerpunkt meiner Vorlesungen im Zivilrecht. Bei der Application konnte ich auswählen, in welchem Schwerpunkt ich mein Master-Programm absolvieren möchte, z.B. Zivilrecht, internationales Recht, etc. Ich habe zwar hier Zivilrecht ausgewählt, die Auswahl scheint aber für bloße Austauschstudenten nicht verbindlich zu sein. Trotzdem hat mich dieser Bereich am meisten interessiert.

Das Zivilrecht und insb. das Handelsrecht waren sehr stark am deutschen Recht orientiert (demgegenüber das Gesellschaftsrecht vor allem am angloamerikanischen Recht). Während das Zivilrecht mal mehr, mal weniger häufig auf bestimmte Rechtsinstitute aus dem deutschen Recht verwies, war das

Handelsrecht quasi eine Wiederholungsvorlesung für deutsches Recht. Dementsprechend war es (zumindest inhaltlich) auch einigermaßen machbar, die Hausarbeit mitzuschreiben, in der es um die Lösung eines kurzen Sachverhalts ging. Trotzdem musste man natürlich primär mit chinesischen Gesetzen arbeiten und sich dementsprechend in das Thema einarbeiten. Im Zivilrecht hingegen konnte ich zu einem von mir ausgewählten Thema eine rechtsvergleichende Arbeit schreiben, gleiches für das Gesellschaftsrecht. Sprachlich war das Anfertigen der Arbeiten sehr herausfordernd. Trotz Übersetzungsprogrammen wie Deepl, war es sehr zeitaufwendig, Quellen zu finden und diese auszuwerten. Literatur zu den Themen findet man entweder in der Campus Bibliothek oder online (<http://www.lawlib.zju.edu.cn/>).



Blick auf den Westsee (etwa 50m entfernt von der Einkaufsmeile)

Zu Hangzhou

Hangzhou, einst chinesische Hauptstadt während der Song-Dynastie und zur Zeit der Mongoleninvasion im 13. Jh. möglicherweise größte Stadt der Welt, ist heute Hauptstadt der Zhejiang-Provinz. Hangzhou ist mit Unternehmen wie Alibaba für China wirtschaftlich sehr bedeutend. Mit der Zhejiang Universität ist Hangzhou Standort einer der wichtigsten chinesischen Universitäten. Bekanntheit hat Hangzhou außerhalb Chinas im asiatischen Raum vor allem durch die Asienspiele erlangt, welche zur Zeit meines Aufenthalts, Ende 2023, stattfanden.

Hangzhou gilt unter Chinesen als eine der schönsten Städte Chinas und besitzt zahlreiche Sehenswürdigkeiten. Hierzu gehören an erster Stelle der Westsee und dessen Promenade am Ostufer. Auch die Teefelder, welche etwa 30 Minuten Busfahrt außerhalb der Stadt liegen und bei denen der berühmte Long-Jing-Tee hergestellt wird, sind an vorderster Stelle zu erwähnen. Auch zahlreiche Tempel und Pagoden gibt es in Hangzhou: hervorzuheben sind insbesondere die Leifeng-

Pagode am Südufer des Westsees, die Liuhe-Pagode am Qiantang-Fluss, eine Haltestelle vom Jura Campus entfernt, sowie der Lingyin-Tempel im Waldgebiet im Westen der Stadt. Auch die pittoreske Altstadt am Südostufer des Westsees ist definitiv einen Besuch wert.

Für entscheidend halte ich jedoch nicht die einzelnen Sehenswürdigkeiten wie Tempel und Pagoden – wenn man eine Zeit lang in China war sind solche Sehenswürdigkeiten nett anzusehen aber auch nicht mehr atemberaubend – sondern das gesamte Stadtbild im Zusammenspiel mit der Natur, an die Hangzhou angrenzt. Wenn ich morgens mit dem Bus zum Jura Campus gefahren bin, führte die Route durch das Waldgebiet entlang des Westsees. Ein Ausblick, der nicht nur schön anzusehen war, sondern auch vergessen ließ, dass man sich nach wie vor auf dem Boden einer Stadt mit 10 Millionen Einwohnern befindet.

Leben in Hangzhou

Wer lediglich ein Semester in China bleibt sollte sich nach der Ankunft so bald wie möglich um ein Bankkonto kümmern. Grundsätzlich bekommt man nur dann ohne Probleme ein Bankkonto, wenn man mindestens ein Jahr in China bleibt. Vom Hörensagen habe ich den Eindruck, dass man auch mit einem halben Jahr Aufenthaltsdauer gute Chancen hat, ein Bankkonto zu eröffnen. Man wird hierfür aber möglicherweise bei mehreren Banken anfragen müssen. Man sollte es aber auch jeden Fall probieren.

In China kann man im Prinzip für ein halbes Jahr auch ohne Bankkonto auskommen. Optimal ist es aber nicht, da man so in seinen Möglichkeiten beschränkt ist. Mit internationaler Kreditkarte kann man zwar Alipay, nicht aber WeChat Pay benutzen. Außerdem kann man anderen, nicht gewerblichen Accounts mit Alipay kein Geld senden.

Der öffentliche Nahverkehr ist in Hangzhou sehr gut ausgebaut. Dazu gehört insbesondere die U-Bahn. Das U-Bahn-Netz in Hangzhou besteht noch nicht so lange, dementsprechend sind das Netz und die einzelnen Stationen in einem sehr guten Zustand. Mit den Asienspielen 2023 ist darüber hinaus mit dem Bau weiterer Stationen begonnen worden. Tickets für die U-Bahn können an den Automaten in den Stationen erworben werden, man kann aber auch mit QR-Code von Alipay die U-Bahn benutzen. Ich selbst empfand die Zahlung mit Alipay nicht als optimale Lösung, da man dann darauf angewiesen ist, dass mobiles Netz und Alipay immer einwandfrei funktioniert. Ich habe mich daher früh nach einer Prepaid-Karte umgesehen. An eine solche zu kommen ist etwas umständlich. Ich musste hierfür zum Hangzhou Citizen Card Service-Center und dort etwa 45 min warten um eine solche Hangzhou Citizen Card ausgehändigt zu bekommen. Der Aufwand lohnt sich aber meiner Meinung nach, da man so nicht auf Alipay angewiesen ist. Gleiches wie für die U-Bahn gilt für die Busse in Hangzhou. Auch hier sollte man sich entweder einen Alipay Ticket QR-Code einrichten oder sich

eine Prepaid-Karte holen, da man in den Bussen sonst nur mit passendem Bargeld bezahlen kann.

Ebenso positiv hervorzuheben ist das chinesische Zugsystem. Das Schienensystem ist sehr gut ausgebaut, Zugverspätungen kommen selten vor. Wer einigermaßen vertraut mit dem chinesischen Zugsystem ist, hat mit chinesischen Zügen ein verlässliches und bequemes Verkehrsmittel. Ganz blauäugig sollte man seine Reise mit dem Zug jedoch auch nicht planen. Zum einen sind chinesische Bahnhöfe in den Großstädten kleine Flughäfen, sowohl von der Größe her als auch von den Sicherheitskontrollen (daher muss man auch immer den Reisepass dabei haben). Zum anderen kann es passieren, dass Züge bis auf den letzten Platz ausgebucht sind. In chinesischen Zügen (zumindest in den Schnellzügen) ist jedem Ticket ein Sitzplatz zugewiesen. Überfüllte Züge, wie man sie in Deutschland zu Genüge kennt, kommen in China in dieser Art nicht vor. Die Kehrseite hiervon ist, dass man nach einem Tagesausflug in Shanghai möglicherweise keinen (Schnell-)Zug mehr zurück nach Hangzhou findet. Die Lösung lautet 12306.cn. Das ist die zentrale Buchungsplattform für Zugtickets. Auf der Seite oder mit der App kann man sich die Tickets im Voraus buchen. Die Einrichtung eines Benutzerkontos ist etwas aufwendig und nach einer Zeit muss der Account am Schalter in einem Bahnhof verifiziert werden. Der Aufwand lohnt sich aber!

Weitere nützliche Verkehrsmittel in Hangzhou sind Didi, sowie die ausleihbaren Fahrräder. Didi ist der Name der App, mit der man in China private Fahrdienstleistungen bestellen kann (entspricht also der App Uber). Eine Fahrt kostet nur einen Bruchteil von dem, was eine Fahrt mit dem Taxi hierzulande kostet. Es ist daher gerade abends oder nachts ein sehr gelegenes Verkehrsmittel. Über den Preis muss man sich selten Gedanken machen. Sehr nützlich sind auch die ausleihbaren Fahrräder von Alipay, die man in der gesamten Stadt verteilt findet. Auch hier ist der Preis für die Benutzung sehr gering, während der Asienspiele 2023 war die Benutzung sogar kostenlos.

Direkt neben dem Chu-Kochen-Wohnheim auf dem Campus befindet sich das Krankenhaus des Campus. Das Prozedere ist dabei im Vergleich zu Deutschland sehr effizient ausgestaltet. Wer das Krankenhaus besucht, bekommt ein Ticket und wird dann dem nächsten freien Arzt vorgestellt. Die Qualität der Behandlung wird hiervon nicht negativ beeinflusst, es geht einfach nur schneller bis man drankommt. Man sollte sich nur im Klaren sein, dass nicht jeder Arzt im Krankenhaus Englisch spricht. Dementsprechend kann es Sinn machen, das Krankenhaus mit einem chinesischen Freund zu besuchen, ansonsten muss man mithilfe von Übersetzungs-Apps kommunizieren (sofern das Chinesisch nicht ausreicht).

Fazit

Für mich war Hangzhou eine wertvolle und unvergessliche Erfahrung und ich würde, wenn ich die Wahl hätte, auch wieder dort hingehen. Gleichwohl würde

nicht jedem, der sich für China interessiert, auch empfehlen, in eine eher exotische Stadt wie Hangzhou zu gehen.

Zum einen wegen der Sprache. Nicht nur, weil man durchgehend damit rechnen muss, dass man sich im Alltag nur auf Chinesisch verständigen kann. Auch im Unibetrieb wird einem gelegentlich Chinesisch abverlangt, z.B. sind die Programme der DingTalk-App ausschließlich auf Chinesisch. Wer schon Vorkenntnisse hat und bestenfalls schon mit Schriftzeichen zu tun hatte, kann darauf in China aufbauen und wird sich besser zurechtfinden.

Zum anderen sollte man zu einem gewissen Grad Eigeninitiative und Stressresistenz bereits im Vorfeld mitbringen. Wie ich bereits im Vorfeld beschrieben habe, wird einem in der Einführungsphase nichts geschenkt. Zum einen, weil man die nötigen Informationen selbst zusammensuchen muss. Zum anderen, weil es in der Einführungsphase (zumindest in meinem Fall) keine Veranstaltungen gibt, bei denen man auf leichtem Wege mit anderen Studenten in Kontakt kommen kann.

Falls man sich für einen Aufenthalt in einer Stadt wie Hangzhou grundsätzlich bereit fühlt, möchte ich ein paar Punkte aufzählen, die Hangzhou möglicherweise zur besten Wahl machen.

Bzgl. der ZJU ist die Wohnsituation ein großer Vorteil. Da man sich relativ sicher sein kann, ein (gegebenenfalls sehr komfortables) Zimmer zu bekommen, wird man sich in diesem Punkt voraussichtlich Zeit und Stress sparen.

Die Vorteile liegen vor allem in der Stadt an sich. Zum einen Hangzhou hat ein vergleichsweise niedriges Preisniveau, insb. ggü. Shanghai. Ich bin nach Shanghai einige Male gefahren, und die Preisunterschiede zwischen den Städten sind mir jedes Mal aufgefallen. Auch kann von Vorteil sein, dass Hangzhou weniger international ist. Falls man Ambitionen hat, sein Chinesisch merklich zu verbessern, wird man in einer weniger internationalen Stadt u.U. mehr Motivation hierzu verspüren.

Neben Shanghai bin ich während meines Aufenthalts unter anderem nach Peking, Xi'an, sowie Qingdao gereist. Städte wie Peking oder Xi'an sind mit der Großen Mauer oder der Terrakottaarmee möglicherweise kulturell interessanter als Hangzhou. Doch die Mischung aus Natur, kulturellen Sehenswürdigkeiten, sowie einem modernen und auf Lebensqualität ausgerichteten Stadtbild ist, was Hangzhou auszeichnet und womit sich Hangzhou ggü. den genannten Städten hervorhebt.